Zur Einführung

„Einfache ungekünstelte Kost ist so geistig wie leiblich für Kinder das zuträglichste, das weiß jeder, dessen gesunder Sinn nicht selbst verbildet ist. Allein da werden in unserer Zeit für Kinder Bücher und Büchlein geschrieben, so altklug, so voll Moral und Sentimalität, so leer an warmem Gefühl, an frischer Laune und Mutterwitz." So beginnt Guido Görres im zweiten Bande seines „Deutschen Hausbuches" 1847 die Besprechung, mit der er ein Schattenspiel von Franz Pocci*) ankündigt. Diese Worte lassen sich aber mit ebensoviel Recht auf manches unserer heutigen Kinderbücher anwenden. Gesucht und geschmacklos ersticken sie im Kinde jedes natürliche, feinere Empfinden. Derartige Kunst im Leben des Kindes bildet nicht — sie verbildet! Den Erwachsenen ist sie widerlich durch ihre süßliche, affektierte Art. Es ist daher kein Wunder, wenn tüchtige Verleger, die außer ihrer Geschäftsgewandtheit auch noch ein Körnchen Idealismus besitzen, neben künstlerisch vollendeten neuen Kinderbüchern ab und zu auf Altbewährtes zurückgreifen. In den letzten Jahren wurde dabei auch hervorgeholt, was Franz Pocci mit Schrift und Stift seit 1834, über vierzig Jahre lang, Unübertreffliches geboten. Nur wenige Exemplare seiner „Geschichten und Lieder mit Bildern", seiner „Spruchbüchlein" und seiner „Märchen" sind heute noch vorhanden. Die Werke konnten dem aufmerksamen, rastlosen Forschen ihrer Leser, den unermüdlichen Händen ihrer Betrachter nicht stand halten; es war ein zu gründliches Publikum — die Kinder! Aber unter dem Interesse der damaligen Kinder sollen die heutigen nicht leiden. Verlage, wie der der „Jugendblätter",

*) Franz Graf von Pocci, geb. zu München am 7. März 1807, gest. zu München am 7. Mai 1876.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/600